

Rezension: Andreas Eis, Claire Moulin-Doos (Hg.) (2018): Kritische politische Europabildung - Die Vielfachkrise Europas als kollektive Lerngelegenheit?

Grammes, Tilman

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Grammes, T. (2019). Rezension: Andreas Eis, Claire Moulin-Doos (Hg.) (2018): Kritische politische Europabildung - Die Vielfachkrise Europas als kollektive Lerngelegenheit? [Rezension des Buches *Kritische politische Europabildung - Die Vielfachkrise Europas als kollektive Lerngelegenheit?*, hrsg. von A. Eis, & C. Moulin-Doos]. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 68(1). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-78770-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Andreas Eis, Claire Moulin-Doods (Hg.) (2018): Kritische politische Europabildung – Die Vielfachkrisis Europas als kollektive Lerngelegenheit? Immenhausen

Das Thema Europabildung bekommt im Vorfeld einer seit 1979 vielleicht entscheidenden Europa-Wahl im Mai

auch schulisch und didaktisch erhebliches Gewicht. Einen guten konzeptionellen und nicht nur raschen Zugang zu den 16 Beiträgen gibt der einleitende Beitrag der beiden Herausgeber Andreas Eis (Universität Kassel) und Claire Moulin-Doods (Universität Kassel, derzeit Universität Passau). Die Beiträge sind entstanden aus unterschiedlichen Seminarformaten im Umfeld der Universität Kassel. Es wird der Unterschied zwischen Europäischer Bürgerschaftsbildung und Kritischer politischer Europabildung herausgearbeitet (S. 14). Durch mehrere Beiträge zieht sich wie ein roter Faden die Frage, ob die Europäische Union im Sinne des Kontroversgebotes des Beutelsbacher Konsens als eine offene oder geschlossene Kontroverse oder als eine am tipping point (Umkipppunkt) behandelt werden soll. In den politischen normativen Lehrplandokumenten handelt es sich um eine geschlossene Kontroverse, es soll für Europa unterrichtet werden. Aus Sicht einer kritischen Europabildung wäre diese Kontroverse pädagogisch zu öffnen, um der Gefahr einer Zwangsbegeisterung oder Romantisierung entgegenzuwirken (S. 180). Auch Europa-Skeptiker müssen in einer kritischen Europabildung zu Wort kommen.

Der Band gliedert sich in drei große Abschnitte mit jeweils fünf bis sechs Einzelbeiträgen. Unter der Fragestellung „Europa in der Dauerkrise?“ stehen Beiträge aus der Perspektive kritischer Europaforschung. Im zweiten Abschnitt wird nach Ansätzen einer emanzipatorischen Europabildung gesucht und gefragt, inwiefern die multiple Krise gerade eine Lerngelegenheit darstellen kann.

Im aus didaktischer Sicht interessantesten dritten Block werden Ansätze zu einer Praxis kritischer Europabildung aufgezeigt. Achim Albrecht verdeutlicht Möglichkeiten, Europa als Querschnittsaufgabe im Schulcurriculum zu verankern, nicht zuletzt, um die Empfehlungen der KMK zur Europabildung (zuletzt 2008) einzulösen. Gesine Bade fragt nach Möglichkeiten einer Europabil-

dung bereits in der Grundschule, da ausweislich von Ergebnissen der empirischen entwicklungspsychologischen Forschung Kinder erst etwa ab dem Alter von 10 Jahren ein Konzept „Staat“ korrekt erklären und die Bedeutung von Hauptstädten verstehen können (S. 174). Ein Zugang wird darin gesehen, dass die „vermeintlich unpolitischen, kulturellen europäischen Themen einen guten Einstieg bilden und schnell in politische Fragestellungen münden. Wie leben bspw. Kinder in anderen Mitgliedsstaaten? Warum gibt es reiche und arme Länder in Europa?“ (179f.). Am Beispiel von Jugendarbeitslosigkeit in Spanien oder von Äußerungen junger Polinnen, die sich mit demokratiefeindlichen Tendenzen in ihrem Land auseinandersetzen, wird Betroffenheit und ein exemplarischer Zugang gesucht. Da ist es schade, wenn – in einer Reihe „Erfahrungsorientierter Unterricht“ – das wahrscheinlich erprobte Material nicht mit Biografien der Schüler*innen angereichert ist. Wie überhaupt einige Passagen sehr allgemein bleiben. Mustergültig dagegen der Beitrag von Klaus Moegling, der über ein Kurssemester mit einem Planspiel berichtet. In der Rolle von Finanzexpert*innen der EZB machen sich die Schüler*innen Gedanken über eine Lösung im Umgang mit der griechischen Schuldenkrise. Im Sinne kritischer politischer Bildung kommt die Analyse der Herrschafts- und Machtstrukturen nicht zu kurz (S. 209). Allerdings seien die eher leistungsschwächeren Schüler*innen etwas untergegangen bzw. sie haben sich entzogen (S. 210).

Es zählt zu den Herausforderungen einer Didaktik der politischen Bildung, den (auch normativen) Bezugspunkt zu bestimmen, von dem her unterrichtet wird: Geht der Blick von einer nationalen deutschen Perspektive hinaus in die internationale globale Welt? Oder von einer inter- oder supra-nationalen Vogelperspektive, einer Weltinnenpolitik, auf Deutschland? Europa und die Europäische Union können als eine Art Zwischenstockwerk eine Vermittlungsinstanz bieten. Wohltuend ist eine bi-nationale Perspektive – soziale Bewegungen in Griechenland (Carolin Philipp, S. 246ff.)

Tilman Grammes